

Neuer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Ar. 29.

Tebra. Mittwoch den 11. April 1906.

19. Jahrgang.

Der Reichskanzler über die Marokkfrage.

Die Volkstreiter waren alle auf die Beratung des Reichstages über die Marokkfrage gespannt. Man erwartete von dem Leiter der deutschen Politik Aufschlüsse, welche Fragen an ihn stellten, kurz man glaubte, die Klarstellung würde die schwebenden Angelegenheiten mangelnder Art erleuchten. Der Reichskanzler hat die Fragen jedoch nicht beantwortet, sondern nur die Marokkfrage im allgemeinen gesprochen. Sie werden es aber verstehen, wenn ich heute meine Worte lehrhaftig abdrucken, nicht nur, weil der formale Abschluss der Konferenz von Algier nur noch wenige Tage vor uns liegt, sondern auch, weil ich die mühsam erzielte Verständigung nicht beunruhigen oder trüben will. Will man unsere Marokkpolitik richtig verstehen, so muss man zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren, nicht man das Ergebnis lediglich betrachten, den Anfang mit dem Ende vergleichen. Eine Zeit der Verwirrung liegt hinter uns. Es gab Wochen, wo der Gedanke an einen Krieg zwischen uns und Spanien im Vordergrund stand. Wir haben in Marokko keine direkten politischen Interessen, wir haben dort auch keine politischen Aspirationen. Wir haben weder, wie Spanien, eine Jahrhunderte alte maurische Vergangenheit, noch, wie Frankreich, eine Hunderte von Millionen lange Kolonialverwaltung mit Marokko; wir haben keine durch mangelnde Opfer erworbenen historischen oder moralischen Ansprüche, die wir gegen europäische Mächte geltend machen können. Wir hatten wirtschaftliche Interessen in einem unabhängigen, bisher noch wenig erschlossenen, außerordentlich reichem Land, das sich einem internationalen Abkommen, das das Prinzip der Gleichberechtigung enthält, Wir befehlen aus einem Handelsvertrag das Recht der meisteinstimmigen Nation. Darüber nicht ohne eine Zustimmung verfügen zu lassen, war eine Frage des Ansehens der deutschen Politik, der Würde des Deutschen Reiches, in der wir nicht nachgeben dürfen.

Darum, meine Herren, folgt, was wir in Marokko erreichen wollten, was nicht. Wir wollten nicht in Marokko selbst einen Fuß fassen, denn darin hätte eine Schwächung als eine Stärkung unserer Stellung gedeutet. Wir wollten auch keinen politischen oder diplomatischen Einfluss in Spanien oder Frankreich haben, sondern nur die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Wirtschaft fördern, solange die deutschen Rechte und Interessen gesichert und geschützt wurden. Wir wollten uns auch nicht an England weihen, weil dieses in seinem Vertrag vom April 1904 eine Annäherung an Frankreich vollzogen hatte. Denn in diesem Vertrag befragte England, was Marokko für uns war, nicht unsere eigenen Interessen, und was Ägypten betraf, so hat es in den uns angehenden Fragen nachdrücklich unsere Zustimmung herbeigeführt.

Was wir wollten, war zu bekunden, dass das Deutsche Reich sich nicht als notwendige Partei in der Marokkfrage betrachtete, sondern als internationaler Vertragspartei, die die Zustimmung der Signatarmächte erfordert werden darf, das in einem so wichtigen selbständigen, anzuweisenden Gebiet gelegenen Wirtschaftsbereich die für die Freiheit des freien Handels offen gehalten werden soll.

Das deutsche Volk, dieses Ziel an freies Leben zu erreichen, war die Einberufung einer neuen Konferenz. Ich habe in den Zeitungen hier und da gelesen, dass wir mit einem französischen, deutschen Separatabkommen mehr erreicht haben würden. Ich weiß nicht, meine Herren, ob ein solches Abkommen nicht gewesen wäre, und ob nicht bei einem solchen Vertrag im Gegenteil die Gegenseite sich noch mehr verpflichtet haben würden. Jedenfalls würden wir damit von vornherein unsere feste

auf einen internationalen Vertrag beruhende Rechtsstellung geschädigt haben. Unter Verträgen in die Stärke, die ein fester Rechtsboden verleiht, war so groß, dass wir auf die Konferenz brangen, obwohl jedermann wusste, dass drei Großmächte durch Sonderabmachungen an Frankreich gebunden und eine dritte die Äußerer ist, wie also unsere Verhandlungen mit der Konferenz gegen eine Mehrheit der Großmächte durchzuführen hatten.

Das Vertrauen, von dem ich soeben sprach, hat uns nicht getäuscht. Gewiss, meine Herren, hat die Konferenz länger gedauert, als mancher erwartet. Die Sache war aber nicht leicht, und es fehlte an der Diplomatie wie im bürgerlichen Leben manche weit weniger wichtige Angelegenheiten, aber die noch viel länger verhandelt und geklärt wird. Untere Interessen haben sich in der Vertretung gezeigt, dass sie die besten Fortschritte mit der besten Festigkeit und Fähigkeit im Innern beizubehalten hatten.

Die Einzelheiten der Konferenzverhandlungen, meine Herren, sind durch die Presse veröffentlicht worden und Ihnen allen bekannt. Ich will sie in diesem Augenblick nicht näher erörtern und auch hinsichtlich der Beurteilung des Gesamtergebnisses nur das Nötigste betonen. Es wäre ein Mangel an Augenmaß gewesen, wenn wir die Konferenz hätten geschlossen lassen wegen unzureichender Fortschritte, wie die Zeit der für die Entscheidung zu stellenden Fragen oder der schwierigeren oder wichtigeren Verhandlungen, Fragen, die für uns nicht selbständig, sondern nur Mittel zum Zweck waren. Für solche schwierigeren Verhandlungen Kopf und Fragen daranzustellen, wäre eine rechtliche Polarisierung, Fragen, die für uns nicht selbständig, sondern nur Mittel zum Zweck waren. Für solche schwierigeren Verhandlungen Kopf und Fragen daranzustellen, wäre eine rechtliche Polarisierung, Fragen, die für uns nicht selbständig, sondern nur Mittel zum Zweck waren.

Sollten wir uns dieser Aufgabe hartnäckig verschließen, so würde der während der Konferenzverhandlungen von der französischen Seite gegen die deutsche Politik so laut erhobene Vorwurf der Untauglichkeit wirklich berechtigt werden. Worauf es ankommt, das ist internationalen Charakter der Verhandlungen zu bewahren. Frankreich hat sich mit der gleichen Beständigkeit wie wir zu einer loyalen Lösung dieser schwierigen Frage bereit haben lassen. Wir sind nicht feindselig, wir sind in wachen Eingebungen nachgiebig gewesen; aber wir haben unerschütterlich festgehalten an dem großen Grundsatz der offenen Tür, der neben der Wahrgang des deutschen Reiches und in der ganzen Marokk-Allianz geteilt hat und letzten Mische.

Meine Herren, es war ein ziemlich schwieriger Weg, den wir zu erfolgen hatten. Manche hätten uns nicht ohne Gefahr verlassen. Eine Zeit der Unruhe und Unruhe liegt hinter uns. Ich glaube, dass wir jetzt mit mehr Ruhe ins Reich blicken dürfen. Die Konferenz von Algier hat, wie ich glaube, ein für Deutschland und Frankreich gleich verbindliches, für alle Mächte verbindliches Ergebnis geliefert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser verließ dem Fürsten Philipp von Saxe-Coburg und dem Volksherrn von Sachsen in der Schwärze Altorf; dem Grafen Zietenbach die Befehle zum Kommando über den 1. Klasse und dem Grafen von Helldorf die Kommando zum Kommando 2. Klasse.

* Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der am Donnerstag während der Reichstagsberatung einen schweren Darmkrampf erlitt, hat sich in den letzten Tagen wieder bessergestellt.

* Die neue russische Note wird wahrscheinlich in Deutschland nicht aufgelegt werden, sie soll in Frankreich untergebracht werden.

* Der Bundesrat hat die Bluten-Verträge den ausländischen Ausführenden übergeben.

* Der Bundesrat hat die Abreise von Bogelshausen sowie die Verträge wegen des Bogelshausen an Helgoland angenommen.

* Bei der Landtagsbesitzung in Sagen-Schmelde für den verordneten Abgeordneten Eugen Richter wurde Dr. Hans Erger, Charlottenburg mit 460 gegen 199 nationalliberale Stimmen gewählt.

* In der bayrischen Abgeordnetenversammlung wurde der Vertrauensvertrag mit Frankreich nach lebhaftem Gerede einstimmig angenommen.

* Eine Mitteilung unter Hauptmann Goffel brachte den Aufständischen in siegreichen Gefechten starke Verluste bei.

* Der lange schwere Streit zwischen Krone und Parlamentsmehrheit in Ungarn ist durch die letzten Wiener Verhandlungen insoweit erledigt, als die Krone eines von allen Seiten als verfassungsmäßig und gesetzlich anerkannter Ministeriums unter



Der neue ungarische Ministerpräsident Dr. v. Wekerle.

der Leitung des früheren Ministerpräsidenten Dr. v. Wekerle geteilt ist. Der bisherige Ministerpräsident Fejery hat bereits dem Kaiser sein Entlassungsgesuch überreicht, das genehmigt wurde. Bei den neuerlichen Verhandlungen soll die Frage der ungarischen Kommandosprache gütlich ausgeglichen werden. Damit fällt die Hauptursache des Streites. Das neue Ministerium ist am Sonntag in der Wiener Zeitung veröffentlicht worden; die Nachrichten wurden zum letzten verfassungsmäßigen Tage, dem 9. d., ausgeschrieben.

* Am 1. Mai d. werden die ersten Marschengeheer-Abteilungen bei der dreizehntägigen ungarischen Armee aufgestellt. Zur Verwendung gelangen die Systeme Maxim und Göda.

* Das Courrières lanten die Nachrichten ein wenig beruhigender. Die Nachricht, dass die Leiter der Rettungsarbeiten, sowie überhaupt alle an dem Brande und den nachfolgenden Rettungsarbeiten Schuldigen, zur Verantwortung gezogen werden sollen, hat wesentlich zur Beruhigung der Gemüter beigetragen. Die Hoffnung, nach weiterer Arbeit aufzufinden, ist nunmehr einigartig aufgegeben worden. Der Streik besteht fort.

* Es verlautet, der Papst habe der Königin Elisabeth von Spanien bei der letzten Reise im Kongress empfangen Kommissionen zurückgeschickt, die sich um die katholische Kirche verdient gemacht haben.

* Die Kammer hat eine Tagesordnung, die die parlamentarische Kontrolle der Schelling'schen Beweise, mit großer Mehrheit abgelehnt.

* Mit Reformen im Kongress scheint es leicht auszugehen. Die Wünsche der Kammer, König Leopold habe die Reichstagsfrage der zur Unterstützung der ungarischen Kommissionen zurückgeschickt, König Leopold scheint aber in recht ungnädiger Stimmung zu sein über die Entscheidung von Mitgliedern in seinem geliebten Kongress.

Norwegen.

* König Haakon's Krönung wird ziemlich festlich gefeiert werden. Nachdem das Storting den Antrag des Sozialdemokraten Geiran, den König Haakon um Krönung der Krönung zu ersuchen, mit 91 gegen 24 Stimmen abgelehnt hatte, wurden die von der Regierung geleiteten 100 000 Kronen für die Krönung mit 66 gegen 47 Stimmen bewilligt.

Spanien.

* In Algeiras ist am 7. d. das Protokoll unterzeichnet worden, womit die verschiedenen Arbeiten der Konferenz nunmehr abgeschlossen sind. Die Konferenz wurde durch ihren Präsidenten Herr von Almodovar für geschlossen erklärt. Somit ist die wichtigste internationale Konferenz, die seit dem Wiener Kongress von 1815 stattgefunden hat, zu einem glücklichen Abschluss gelangt, und die Zusammenarbeit, die auf ganz Europa wegen des Marokk-Streites hinderte, einigartig beseitigt. In letzter Stunde erklärte allerdings Mexiko, dass es die Teilnahme der Konferenz ablehnen wollte, was die Durchführung der Konferenz wohl kaum ins Gewicht, da beide Mächte keinerlei Interessen in Marokko haben.

Italien.

* Das Haupt jener bemängelten Punkte, die vor einigen Wochen mitten in dem belebtesten Teile der württembergischen Krönungstafel ein großes Panik auslöste, ist erledigt und dabei eine außerordentlich reichliche Danksagung, die seit der Krönung festgehalten worden und wird wohl auch in der Bundesregierung aufgeführt werden. Der Verzicht hat sich aber nicht, sondern ein wenig zurückgezogen, und in die Krönungstafel zurückgezogen wurde. Als man dort sein nicht unterließ, fand man eine Umkehrung der Krönungstafel. Dadurch kam man auf seine Spur.

* Präsident Roosevelt hat sich den neuesten Nachrichten zufolge entschieden, im Bergarbeiterstreik nicht die Vermittlerrolle zu übernehmen. Man ist sich jedoch sehr über die Entscheidung der Vereinigung, zumal die Grubenbesitzer erklären, sich nicht dem Spruch eines Schlichtungsausschusses unterwerfen zu wollen. Der Streit gewinnt täglich an Ausdehnung und macht sich bereits auf vielen Schichten unheimlich bemerkbar.

* Der Ministerpräsident der Rep. Spanien ist durch ein Telegramm informiert worden, dass in San Domingo eine Revolution ausgedehnt ist.

Der Ausbruch des Vesuv.

Die vulkanische Gegend, die sich zwischen dem Vesuvius und dem Vesuvius befindet, ist von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. Der Vesuv, der seit 1872, wo er größte Verunstaltungen angerichtet hatte, nur in geringer Tätigkeit war, ist mit elementarer Gewalt ausgebrochen. Die Ausdehnung ist von einer 400 Meter breiten allförmigen Flut zu Höhe veranlasst und neben andere stehende Meeresküste gleichfalls dem Verderben geweiht. Neben und auch bereits Menschenleben den totenen Element zum Opfer gefallen. In Ostiajo am Fuße des Vesuvius sind mehrere Häuser zerstört worden, wobei 10 Menschen umkamen. Die ganze Umgegend wird von undurchdringlichen Aschenebenen bedeckt.

Eine Fahrt in die brennenden Kohlengruben von Courrières

Ein Bericht über eine französische Zeitung, die die Fahrt in die brennenden Kohlengruben von Courrières beschreibt, ist ein sehr interessantes Dokument. Es war ihm gestattet worden, an einer Eingangsöffnung der Gruben teilzunehmen, die bis in die Tiefe der Grube vordringen wollten. Diese Fahrt betraf die Höhe von 1000 Metern, was eine sehr gefährliche und überaus schwierige Aufgabe war, nachdem ein jeder seine Lampe angezündet hat, steigen wir die breite Gänge hinauf, die uns zum Aufbruch führt. Er ist ganz schwarz, von Asche bedeckt. Die Luft ist mit Asche erfüllt, denn es gibt keine Luft und an zwei Stellen hat die Wärme 100 Grad. Ein Signal ertönt, ein jeder wird, und wir finden mit großer Schnelligkeit den Weg zu den Eingangsöffnungen der Grube. Bald sind wir unten, 340 Meter

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr erstattet.

Verurtheilt.

Karfreitag. Bereits im 4. Jahrhundert war der Karfreitag oder der „Aure Freitag“, wie die Engländer und Niederländer ihn nennen, der größte Buß-, Bet- und Fasttag des Jahres, indem man, von dem Augenblicke an, wo der Betand nach der gewöhnlichen Annahme am Kreuze verstarb, bis zum Anbruch des Tages seiner Auferstehung, vierzig Stunden lang weder Brot noch Wasser zu sich nahm, und die ganze Zeit in Anacht und Gebet verbrachte. Diese übertriebene Strenge ließ jedoch bald nach, und obgleich die Kirchenverammlung von Toledo die Feier des Todestages sehr von neuem einschätzte, fand der Karfreitag dennoch allmählich zu einem bloßen Festtag herab, an welchem sogar die weltlichen Gerichte und Werkstätten nicht ruhten. Nur in den protestantischen Ländern ist er feierlich geblieben, an dem nicht nur jede Arbeit, sondern auch jede lärmende Freude, wie Musik und Tanz, unterlag ist, so daß er dort mit Recht der „Aure Freitag“ heißt. In allen katholischen Ländern sind heut in den Kirchen mehr oder minder prächtige Grabmäler errichtet, welche das Grab Christi vergegenwärtigen sollen, und in den Städten ist es Brauch, schon am Tage vorher aus einer Kirche in die andere zu gehen, um möglichst viele Grabmäler besuchen zu können.

Nebra, 8. April. Die auf gestern abend einberufene Versammlung der Hausbesitzer im Schützenbaue war gut besucht. Es fand eine rege Aussprache über die Mietverhältnisse statt.

Nachstehende

Polizei-Verordnung,

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) verordne ich unter Zustimmung des Provinzialrats für den ganzen Umfang der Provinz Sachsen:

Das Schlachten (Abtheten) sämtlichen Viehs, mit Ausnahme des Federviehs, darf nur nach vorangelegener Verabreichung durch Kopfschlag oder geeignete Verabreichung, Instrumente, oder mit Anwendung von Apparaten, die den sofortigen Tod des Tieres herbeizuführen geeignet sind, stattfinden. Bei dem Schlachten von Grosvieh müssen mindestens zwei erwachsene, fähige männliche Personen in der Weise tätig sein, daß die eine den Kopf des Tieres mittels geeigneter Vorrichtungen festhält, die andere die Verabreichung oder Tötung herbeiführt. Ausgenommen von den Bestimmungen des § 1 sind die wegen Unglücksfällen und plötzlicher Erkrankungen erforderlich werdenden Pöschlachten, sofern die Verabreichung unter den obwaltenden Umständen nicht ausführbar ist.

Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieses § keine Anwendung.

§ 2. Das Aufhängen des Viehs und das Rupfen des Federviehs darf erst nach eingetretenerm Tode stattfinden.

§ 3. Das Schlachten sämtlichen Viehs, einschließlich des Federviehs, darf nur in geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattfinden. Nur wo solche Räume nicht in geeigneter Weise zur Verfügung stehen, darf das nichtgewerbetreibende Schlachten im Freien geschehen. Jedoch darf in diesen Fällen der Schlachtplatz nicht von öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen aus zu übersehen sein. Das Schlachten des Federviehs in den Verkaufsstätten auf den Wochenmärkten ist verboten.

§ 4. Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren beim Schlachten darf nicht gebuldet werden.

§ 5. Für das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) gelten außer den vorsehend in den §§ 2 bis 4 getroffenen folgende besondere Bestimmungen:

1. Das Niederlegen von Grosvieh darf nur mittels solcher Apparate und Vorrichtungen bewirkt werden, durch welche jedes plötzliche Umwerfen des Tieres, sowie jede schmerzhaftige Verwundung des Körpers verhindert wird. Namentlich ist während des Niederlegens der Kopf des Tieres unter Anwendung eines geeigneten Kopfsalters so zu unterstützen und zu sichern, daß ein Ausweichen desselben außer den Füßenden und ein Bruch der Sehnen vermieden wird. Die Entscheidung darüber, ob der Apparat sowie die sonstigen Vorrichtungen zum Niederlegen von Grosvieh zweckentsprechend sind, steht der Ortspolizeibehörde zu.
2. Das Niederlegen des Tieres darf erst in Gegenwart des Schächters erfolgen, der unmittelbar darauf das Schlachten schnell und sicher auszuführen hat.
3. Während des Schlachtungsaktes und der ganzen Dauer der nach dem Halschnitt einsetzenden Muskelkämpfe bis zum Eintreten des Todes muß der Kopf des Tieres festgehalten werden.
4. Die Schächtung darf nur durch erprobte Schächter ausgeführt werden, demnach hat jeder Schächter sein von dem zuständigen Rabbiner erteiltes Zeugnis der Ortspolizeibehörde und dem Kreisärzte jederzeit auf Verlangen vorzulegen.

§ 6. Für die Befolgung der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung ist sowohl der Eigentümer des zu schlachtenden Tieres, wenn er zugegen ist, als auch derjenige verantwortlich, welcher die Schlachtbehandlung vornimmt oder leitet.

§ 7. Zusammenhandlungen gegen vorsehende Vorschriften werden, sofern nicht nach den allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermeidlichen eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Unberührt von dieser Polizei-Verordnung bleiben die von Ortspolizeibehörden für öffentliche Schlachthäuser bereits erlassenen oder noch zu erlassenden Vorschriften, durch welche zur Vermeidung von Tierkadavern bei dem Schlachten noch weitere g. bende Anordnungen getroffen worden sind oder getroffen werden.

§ 9. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. April 1906 in Kraft. Magdeburg, den 16. Februar 1906.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Büttcher.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht. Die Polizei-Verwaltung, Strauch.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 11. April 1906, nachmittags 4 Uhr.

Vorlagen:
1) Entgeltliche Beschlußfassung über die Ausführung der diesjährigen Pflasterung. Nebra, den 6. April 1906. Der Stadtverordnetenvorsitzer Waldemar Kabisch.

Osterpostkarten

reizende Muster — Buchdruckerei Nebra. find zu haben in der

Zur Gründung eines Vereins soll in einer späteren nach Othra stattfindenden Versammlung definitiv geschritten werden.

Kleinmengen. Am Palmsonntag wurden in bester Rinde konfirmiert: Richard Kühn, Hermann Müller, Paul Koch, Elise Hoffmann, Martha Neumann.

Ein plötzliches Sinken der Schweinepreise ist seit 8 Tagen eingetreten, nachdem im Laufe des Winters die Preise für feste Schweine und für Ferkel eine Höhe erreicht hatten, wie noch nie zuvor. Für feste Schweine wurden 70 Mk. und mehr bezahlt, jetzt sind die Preise auf 50 bis 52 Mk. gefallen. Auch die Preise für vier Wochen alte Ferkel sind erheblich gefallen. Es wurden bis vor kurzem für ein Paar Ferkel 40 bis 42 Mk. bezahlt, jetzt nur noch 28—32 Mk.

Verdelungsarbeiten im Provinzial-Obstgarten zu Demitz. Vom 23. bis 25. April findet im Provinzial-Obstgarten in Demitz ein Kursus im Bereich der Obstbaukunst statt. Bei der hohen Bedeutung, die das Umpflücken der Obstbäume hat, um bald lobnende Erträge zu bekommen, ist es nochmal daran erinnert. Der Kursus ist unentgeltlich, Nebungen sind jedoch möglichst zu richten an den Vorstand des Provinzial-Obstgartens Herrn J. Müller in Demitz-Halle a. S.

Freiburg, 8. April. Der Rentier Gustav Hädiger aus Jüchepilz, der zu Kaiser's Gebirgsst. auf dem Wege von Freiburg nach Jüchepilz verewand, ist gefunden. Seine Lebersteine sind am Freitag bei Verlegung auf der Saale gegogen worden.

Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra

Beurteilt wurden:

- 1) Wrobel, Janas, landwirtschaftlicher Arbeiter früher in Zhalwinkel, welcher den Landwirt Strum dadurch um den von diesem erhaltenen Mietzins betrogen hat, zu 2 Wochen Gefängnis.
- 2) Ritzschmüller, Karl, Schulknaus von hier, welcher Weizenkörner von der Dorfmaasche des hiesigen Ritterguts erwarbete, zu einem Verweis.
- 3) Geinge, Martin, Schneider hier in Hof wegen Diebstahls und Landfriedens zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Freiprechung erzielten:

- 4) Graun, Friedrich in Kleinmengen welcher wegen freizeiten angeklagt war.
- 5) Fricke, Charlotte geb. Habes von hier von der Anklage, den Defter Kreisrathar hier betrogen zu haben.

Zivilstandsregister der Stadt Nebra pro Monat März 1906.

Geburten:
Am 10. März dem Arbeiter Gustav Becher hier e. S.; am 19. dem Steinhauser Robert Jähnig hier e. S.; am 20. dem Schuhmachermeister Otto Holoff hier e. S.; am 22. dem Arbeiter Ernst Ritter hier e. S.; am 26. dem Arbeiter Franz Steinbrecher zu Gr.-Wangen e. S.
Geschließungen:
Am 31. März der Arbeiter Gustav Jäger und Wilhelmine Görig, beide hier.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 12. April d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich in Zinst 2 Pöschelste, 1 aldenstische Uhr öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Samstag: Vor der Abholung des Arbeiters Emil Dieblich in Zinst. Fuchs, Gerichtsvollzieher f. A. in Nebra.

Tapeten

in den neuesten Mustern und großer Auswahl schon von 16 Pf. ab empfiehlt Bruno Bohne, Nebra, Breite Straße.



Flaschenbier

aus der Brauerei von F. Oettler-Weissenfels: Bier nach Pilsener Art, 30 fl. 3 Mk. Lagerbier, 30 fl. 3 Mk. 3 Pf. Eger Münchener Löwenbräu, 18 fl. 3 Mk. Eist Kulkbacher 18 fl. 3 Mk. Köstritzer Schwarzbier, 21 fl. 3 Mk. Eist Gräter Bier, 20 fl. 3 Mk. empfiehlt Moritz Elsner, Brauerei Wemmening.

Ratten-Gift

„Ackerlon“ — Scharfes Rattikamittel der Welt — empfiehlt Walter Gutmuts.

Ein tüchtiger Junge, welcher Lust hat, Klempner zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Othra bei mir in die Lehre treten. Ed. Griebel, Klempner u. Installationsgeschäft in Eisleb.

Eine Wohnung

hat zu vermieten Carl Diener, Rosental.

Tanz-Unterricht.

Werden Familien und Interessenten von Nebra und Umgebung zur gfl. Mitteilung, daß ich beabsichtige, einen Tanz-Schulkursus zu eröffnen. Derselbe beginnt Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr im Schützenthau. Gest. Anmeldungen werden bei Herrn Fritz Bastian, sowie im Unterrichtslokal entgegengenommen. Sochachtungsvoll A. Liebram.

Turn-Verein Nebra.

Am Dienstag, den 17. April, findet im Saale des „Preussischen Hofes“ unser diesjähriges

Oster-Vergnügen.

bestehend in Konzert und Ball statt, wogu Turnfreunde und Gönner freundlichst einladet — Anfang 8 Uhr. — Der Vorstand.

- PROGRAMM.
1. Teil:
1) Gut heißt March von Gerold.
2) Ouverture z. Op. „Bandenbrüche“ von Euyper.
3) Die beiden Grenadiere. Lied von Heiser.
4) Lärmen am Barten.
5) Was neuer lieben Kinder Augen. Solosied von Wagners.
6) Was lagen sie zu so was. Couplet von Sugo.
7) Des Turners Wahlzuch. 4 lebende Bilder.
 2. Teil:
8) Ein Glöcklein in Zeyrl. Singlied in 1 Aufzuge.
Hiesige junge Damen ohne Karte haben keinen Zutritt.

Sterbefälle:
Am 1. März die ledige Auguste Wagner hier, 42 Jahre alt; am 2. Hermann Weiß, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Hermann Weiß hier, 19 Jahre alt; am 4. Karl Max Bornheim in Wendenb. Sohn des Sanibarbeiters Max Bornheim, 9 Monate alt; am 12. die Ehefrau Anna Schner geb. Regel hier, 39 Jahre alt; am 17. der Rentier Johann Gottlob Müller aus Leiszig-Gohlis, 57 Jahre alt; die Witwe Friederike Karoline Glirich geb. Gernisch hier, 74 Jahre alt; am 19. der Schifer Friedrich Weiß hier, 53 Jahre alt.

MESSMER'S THEE

R. Barthel, Fernspr. 10.
Kirchliche Nachrichten.
Gründonnerstag. Vormittags 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Anmeldung bei Herrn Dienstadt Schwioger.
Charfreitag. Es predigt um 10 Uhr: Herr Dienstadt Schwioger. Es predigt um 2 Uhr: Herr Dionas Weißert. Abend 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Anmeldung bei Herrn Dionas Weißert.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sagen wir unsere herzlichsten Dank.

Alkoholfreie Getränke: Sektblume, Weinbräu, Bräuflinnetta, Champagner-Weise, fl. Selterswasser empfiehlt Moritz Elsner, Brauerei Wemmening.

Obst-Weine:

Stachelbeer-, Johannisbeer-, Heidelbeer- und Apfel-Wein empfiehlt Moritz Elsner, Brauerei Wemmening.



Ich nehme jetzt

Altenburgerstr. 196 bei Herrn O. Rosenberger, Berliner Neu- und Ganzplätterin Frau Martha Kunth.

NB. Es kann noch viele mehr geplättet wär'n, der Betrieb hat sich vergrößert. D. D.

Vitzenburg.

Den 2. Osterfesttag, von nachm. 3 Uhr ab

Tanzvergnügen,

wogu freundlichst einladet O. Wirthmann.

Reinsdorf.

Den 2. Osterfesttag, von nachm. 3 Uhr an

Tanzvergnügen,

wogu freundlichst einladet H. Bernschein.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra. Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 8

Die Weife.

Kopflieber, kopflinter, zweigab und zweigant!
Ein lustiges kleines Ding,
Und immer geschwählig und stink,
Und immer obenan.

Denn, ob die ganze Welt verreckt,
Sie findet den Tisch gedeckt:
Hier wird ein Körnchen geschleckt,
Und dort ein Püppchen verpestet.

„Hiddä, hiddä! der Frühling ist da!“
So rufft sie im knospenden Wald,
Und wehnt auch die Winde noch halt:
Sie weiß es, glaubt es nur ja!

Sie hat in das Herz der Knospe gesehn,
In die Wiege von Blume und Grün,
Sie weiß, bald wird es nur blühn,
Und die Welt in Reithen sehn.

Praktisches über Küden-Auzucht.

Von Henrici.

Die Nuzerträge der Geflügelzucht bestehen nicht nur allein in der Eier- und Fleischproduktion, sondern in der Aufzucht von Küden und Junggeflügel. Wenn man der Eierproduktion der Nuzer feinerer Rassen verurteilt, etwas schwieriger gestaltet sich in dessen das Aufzichten von Küden, die als Mastküden einen sehr gut bezahlten und begehrten Artikel bilden. Der Schwerpunkt in der Küdenaufzucht, d. h. dem Aufziehen einer großen oder kleineren Schar Küden, wird weniger in den klimatischen Verhältnissen der Witterung, sondern in der rationellen Pflege und Fütterung liegen.

Denn, wenn es auch gelingt, von den den Brutküden untergelegten Eiern eine größere Anzahl Küden zu gewinnen, so gehen indessen von dieser Zahl noch sehr viele dieser kleinen Tierchen ein. Bevor eine Küdenschar das legetfähige Alter von 4-5 Monaten erreicht hat, sind von der großen Zahl der ausgebrüteten Küden oft nur wenige Exemplare am Leben.

Die Ursache des vorzeitigen Eingehens und Sterbens der Küden wird wohl in der mangelhaften, unzureichenden und schlechten Ernährung seiner Grund haben. Man mühte den wenigsten kleinen Dingen alle nur erdenklichen, oder besser gesagt, alle zur Hand habenden Futterstoffe als Nahrung zu, ohne zu berücksichtigen, daß der zarte Körper diese wieder vertragen noch verdauen kann.

Die Folgen dieser unverständigen Ernährung äußern sich auch in kurzer Zeit bei den Küden. Denn anstatt daß sie munter bleiben und an Kräften gewinnen, verlieren sie bald an Munter- und Lebendigkeit, indem sie zu fränkeln beginnen und eingehen.

Um in der Küdenaufzucht gute Resultate zu erlangen, ist es notwendig, diejenigen Faktoren genau zu beachten, von denen das Leben, das Wohlbefinden und die Gesundheit der Küden abhängt. Es ist dieses eine den Küden vom ersten Tage nach dem Ausfall zuteil werdende Pflege und eine Ernährungsweise, die dem Naturell des jungen Tierchens anpassen ist.

In erster Linie belasse man der Brüterin die ausgefallenen Küden solange im Neste, bis sie gut angewärmt und abgetrocknet sind, was etwa in 20-24 Stunden eintritt. Jedes un-

nötige Anfasseln mit den Händen und Aufheben der Brüterin ist mehr schädlich wie nützlich. Sind die Küden gut abgetrocknet und angewärmt, so werden sie unruhig, worauf die Henna allein vom Neste steigt. Nunmehr hat die Fütterung der Küden zu beginnen, wozu nur Futterstoffe zu nehmen sind, die leicht verdaulich und gut bekömmlich sind. Hierbei kommt es weniger auf die Masse, als vielmehr auf die Qualität, d. h. den hohen Gehalt an organischen und mineralischen Nährstoffen an.

Dem je reichlicher ein Futter an fleisch- und knochenbildenden und Wärme erzeugenden Nährstoffen und Substanzen ist, desto schneller gestaltet sich das Wachstum der Küden.

Im allgemeinen besteht das den Küden gereichte Futter aus verachteten Eiern, lauer Milch oder Wasser, aus Gries, Reis, süßem Ruchquart, gekümmelten Grünfuttern, gehackten Kartoffeln und anderen verfügbaren Futtermitteln.

Obgleich einige dieser zur Küdenfütterung verwandten Futterstoffe einen hohen Gehalt an organischen Stoffen, wie: Eiweiß, Fett und Kohlehydrate, besitzen, so ist indessen die Menge der notwendigen Mineralnährstoffe, wie: kalkhaltige Salze und Phosphorsäure, zu gering, um den Anforderungen des Tierkörpers zu genügen. So sind in den Kartoffeln nur 2 Proz. Eiweiß, 1 Proz. Fett, 22 Proz. Kohlehydrate, 1 Proz. Mineralnährstoffe, sowie 74 Proz. Wasser enthalten, während Reis einen Nährstoffgehalt von 7,5 Proz. Eiweiß, 1 Proz. Fett und 78 Proz. Kohlehydrate und 1 Proz. Mineralnährstoffe besitzt. Da indessen die Küden ein größeres Bedürfnis an besonderen Nährstoffen haben, so gehen bei einer unzureichenden Fütterung schwache und schlecht genährte Küden hervor. Schwach entwickelte und unzureichend gefütterte Küden bleiben im Wachstum zurück, wobei sie auch den Einflüssen der Witterung nur einen geringen Widerstand bieten können, leicht erkranken und sterben.

Will man gut entwickelte und kräftig gebaute Küden heranzüchten, um dergestalt einen guten Nuzertrag zu erlangen, so ist es notwendig, den Küden neben der geeigneten Henge und Pflege eine Fütterung mit fleischhaltigen Nährstoffen zuteil werden zu lassen. Dieses wird ganz besonders da der Fall sein, wo die Küden in Ställen gehalten werden, keinen Auslauf besitzen, oder wo es an animalischer Kost fehlt.

Ein Futtermittel, das größere Proportionalitäten organischer und mineralischer Nährstoffsubstanzen enthält und reichhaltiger fleischiger Natur ist, besitzen wir in Spratts fleischiger Küdenfutter, welches in der praktischen Geflügelzucht allseitig bekannt ist. Durch eine Fütterung mit Spratts Küdenfutter werden in der Küdenaufzucht, sowie in der Mastproduktion und in der Eierlegetätigkeit aller Geflügelrassen sehr gute Resultate erzielt. Infolge der sehr günstigen Vorteile, die damit in der Küdenzucht erzielt werden, liegt es im berechtigten Interesse der erhöhten Mastproduktion, die Küden gleich nach dem Ausfall mit Spratts Küdenfutter zu versehen. Dem Küdenfutter ist eine Kleinigkeit Krümel beizumengen, und zwar auf zehn Löffel fleischiger Küdenfutter einen Löffel Krümel.

Der Präzisionsfleisch-Krümel besteht aus nur gutem, feingemahlenem Fleisch und trägt daher infolge seiner Reichhaltigkeit an besonderen Nährstoffen sehr viel zur Stärkung und Entwicklung der Muskeln und Gewebe bei. Krümel ersetzt gewissermaßen die allen Küden sehr notwendige animalische Kost, die ihnen in den ersten Wochen nach dem Ausfall gänzlich fehlt.

Da Spratts fleischiger Geflügelfutter aus einem gut gewählten und innigen Gemisch vegetabilischer und fleischiger Nahrungsmittel besteht, so erhalten die Tierchen eine leicht verdauliche und gut bekömmliche Nahrung, in der hohe Proportionalitäten organischer und mineralischer Nährstoffe enthalten sind. Denn nach der Analyse sind in Spratts fleischiger Küdenfutter enthalten 3,25 Proz. Fettgehalt, 25,07 Proz. Stickstoffsubstanzen (eiweißhaltige Bestandteile), 3,36 Proz. Mineralnährstoffe, die aus Kalk, Phosphorsäure und Salz bestehen. Daneben sind ferner enthalten 59,77 Proz. sonstige Stoffe, darunter vorwiegend Kohlehydrate, und 7,59 Proz. Feuchtigkeit. Infolge dieser analog dem tierischen Organismus angeordneten gleichmäßigen Verteilung der zum Wachsen, Gedeihen und Gefunderhalten erforderlichen Nährstoffe tritt bei allen Küden und Junggeflügelküden ein gutes und freundliches Wachstum ein.

Neben den fleischbildenden Stoffen, also den Eiweißsubstanzen und den Wärme erzeugenden Substanzen, wie Fett- und Kohlehydraten, ist in der Zusammenfassung des fleischiger Küdenfutters auch auf das Bedürfnis des hohen Kalk- und Phosphorsäuregehaltes Rücksicht genommen. Die kalkhaltigen



und phosphorsäurehaltigen Mineralnährstoffe dienen in erster Linie dazu, eine gesunde und normale Gestaltung und Bildung der Knochen herbeizuführen, daher diese Nährstoffe ganz besonders in der Wachstumsstätigkeit der Küden eine wichtige und eigenartige Rolle spielen.

Die mineralischen Nährstoffe werden daher hauptsächlich zur Erzeugung, Bildung und Befestigung des Knochengewebes verwendet, wobei sie auch zur Ergänzung derjenigen Stoffe dienen, die durch den Stoffwechsel bedingt werden. Ein gesundes und festes Knochengewebe erhöht die Widerstandsfähigkeit gegen die wechselnden Einflüsse der Witterung, wobei die Küden fräftige Muskeln und Gliedmaßen erhalten. Denn das Knochengewebe ist gewissermaßen das Fundament, auf dem sich der übrige Körperbau aufbaut und seinen Halt erhält. Besitzen die Küden von Natur aus ein gutes und festes Körpergerüst, so bleiben sie gesund und gehen über die gefährliche Periode des Nielausbrechens mit Leichtigkeit hinweg, wobei sie auch recht gut heranwachsen.

Diesbezügliche Fütterungsversuche, welche in der praktischen Küdenaufzucht zwischen Spratts Fleischfaser-Küdenfutter und anderen Futtermitteln ausgeführt wurden, haben in jeder Weise die vorzügliche Wirkung des Küdenfutters bestätigt. Während die mit Fleischfaser-Küdenfutter gefütterten Küden eine auffällige Munter- und Lebendigkeit entfalteten und eine mehr gedrungene Körpergestalt erhielten, blieben die mit Hirse, Reis, Ei und anderen Futtermitteln aufgezogenen Küden sowohl in der Körperentwicklung als in der Gesunderhaltung zurück.

Der Unterschied in der Körperentwicklung der gleichalterigen Küden erklärt sich einfach darin, daß den mit Küdenfutter bedachten Tieren große Mengen mineralischer und fleischiger Substanzen zur Verfügung standen, die gut verdaut wurden und sofort in Fleisch und Blut übergingen. Anders verhielt sich der Vorgang mit den vegetabilischen Futtermitteln. Diese, die vielfach unrein und schwer verdaulich sind, können demnach in der Verdauung auch nur geringe Nährstoffe dem Blute zuführen.

Der Hauptgrund liegt demnach in dem Fehlen der animalischen Kost, die durch Verabgabe von Krümel erst wird. Denn ohne Verabgabe von mineralischer und fleischiger Kost können Küden weder gedeihen, noch stark gefräftigt hervorgehen.

Um in der Küdenaufzucht von vornherein kräftige und widerstandsfähige Tieren zu erhalten, wird man gut tun, in den ersten Tagen ausschließlich nur Spratts Fleischfaser-Küdenfutter mit Krümel vermischt den Küden zu geben. Später kann man andere Futtermittel, wie: Reis, Hirse, Gerste, Eier, Brotkrumen und andere Nahrungsmittel als Beifutter verwenden.

Küden, die infolge mangelnder Ernährung schwach geblieben sind, erkranken in 3-4 Wochen an der gefährlichen Weinschwäche und Flügel lähme, wobei sie meist eingehen. Diese mit dem Tode endende Küdenkrankheit äußert sich darin, daß die Küden Dinger, auch wenn sie bei der Nenne sind, fortwährend piepsen und sich unter dieser zu verbergen suchen. Hierbei lassen sie die kleinen Flügel seitlich herunterhängen, wobei sie frieren und sich von der Schär trennen. Mit Vorliebe suchen sie sonnige Plätze auf, um die Wärme der Sonne begierig aufzunehmen.

Weiben die kranken Tieren unbeachtet, so gehen sie gar bald ein. Man wird gut tun, diese Küden sofort einzufangen und in eine mit Wolle oder Watte ausgelegte Kiste zu setzen, die einen Standort an warmen Ofen erhält. An Futter ist nur Spratts Küdenfutter, mit Krümel gemischt, zu verabreichen, wobei sie sich schnell erholen und in einigen Tagen wieder gesund und munter sind.

Die Flügel lähme und Weinschwäche der Küden entsteht infolge mangelnder Ernährung, ganz besonders im Fehlen der notwen-

digen Mineralnährstoffe. Da diese Nährstoffe in Spratts Küdenfutter in größeren Prozentmengen enthalten sind, so tritt gar bald eine Kräftigung der schwach gebliebenen Gliedmaßen ein.

Sollen junge Hühner gemästet werden, um dergehalt ein sehr gutes Tafelhuhn zu geben, so wird das Fleischfaser-Geflügelfutter mit Hafer oder Gerstemehl vermengt und in Milch zu einer krümeligen Masse aufgeweicht. Dieses Mastfutter wird täglich dreimal verabreicht, wobei 3-4 Monate alte Hühner in 14 Tagen völlig schlachtreif sind und gut bezahlt werden.

In der praktischen Küdenaufzucht spielt daher die Ernährung eine sehr große Rolle. Küden und Junggeflügelküde, die neben anderen Futtermitteln alltäglich eine Beigabe von Spratts Küdenfutter erhalten, werden schnell heranwachsen und in der Mast große Mengen feinfaserigen Fleisches ansetzen. Frühbruten entwickeln eine recht zeitige Eierlegestätigkeit, die auch den Winter über anhält. Durch Beifütterung mit Fleischfaser-Geflügelfutter, wird bei allen Geflügelzieren ein größerer Nutzen erzielt, wobei auch eine größere Rentabilität hervor geht.

Bodenbearbeitung.

Vergesst das Walzen der Getreidefelder nicht. Die Walze bricht zunächst die durch Schnee- und Regenwasser entstandene Kruste, sie krümelt und ebnet den Boden zugleich. Wenn aber diese harte Bodenkruste gesprengt ist, dann hat die Luft wieder freien Zutritt zur Pflanze, die Ackerkrume wird für den atmosphärischen Sauerstoff empfänglich. Außerst zweckmäßig und nutzbringend ist das Walzen dann auch, wenn die Getreidepflanzen zu schnell emporwachsen. Dem dadurch werden sie in ihrem Wachstum gehindert, das Getreide ist vor dem schädlichen „Lagern“ geschützt. Es kommt nun aber doch sehr viel darauf an, wann wir die Walzarbeit vornehmen. Als der geeignetste Zeitpunkt kann wohl der bezeichnet werden, wenn die Erde so weit abgetrocknet ist, daß die Bodenmasse nicht mehr an der Walze anhängt. Auf schwerem Boden ist dann zum Walzen der günstigste Augenblick, wenn die Schollen etwas zerfallen und abzuftauben beginnen. Ganz ausgetrocknet darf jedoch der Boden nicht sein, sonst könnte die Walze nicht gehörig angreifen. Was die Bewegung der Walze betrifft, so soll dieselbe so schnell als möglich sein. So wird die Arbeit weit besser, als bei langsamer Fahrt.

Milchwirtschaft.

Zu Kindermilch darf die Milch erst in der dritten Woche nach dem Kalben verwendet werden, desgleichen die Milch rindriger Kühe gar nicht, da diese ungünstig verändert ist. Ein großer Schaden entsteht durch diese Vorschrift nicht, da man die Milch an einem oder zwei Tagen, an denen eine Kuh rindrig ist, desgleichen die Milch in der zweiten Woche nach dem Kalben besonders sammeln und zu anderen Zwecken, z. B. Butterbereitung, recht wohl verwenden kann.

Rindviehzucht.

Zur Gesunderhaltung des Milchviehes gehört auch die Verabfolgung eines guten Trinkwassers. Man hüte sich, dem Vieh fauliges und modriges, mit Zäude beunreinigtes Wasser zu verabreichen, da solches der Träger von vielen Krankheitskeimen ist. Das Wasser soll kühl, frisch, hell, klar, geruchs- und geschmacklos und fohlen säurehaltig sein und eine Temperatur von 10-12 Grad N. haben. Zu kaltes Wasser vermeide man, indem dadurch eine Erkältung des Magens entstehen kann, welche wiederum verschiedene Krankheiten, wie Kolik, Durchfall, Lungenentzündung usw. zur Folge haben kann. Das Milchviech wird zweckmäßig zweimal täglich, vor dem Mittags- und Abendfutter getränkt.

Fischzucht.

Pflichten des Teichfarpfenzüchters nach dem Winter. Ist das Eis von den Teichen weggetaut, dann erwachen die Fische nach 5-6 monatelangem Winterschlaf, abgemagert, mit vielem Appetit, welchen die Natur nach nicht hinreichend zu befriedigen vermag; deswegen muß der Teichwirt einseitigen seine Fische regelmäßig an möglichst rubigen, warmen Tagen, aber niemals zu viel auf einmal, d. h. ungefähr 1-2 Prozent des Eigengewichtes der Fische, füttern. Hiernach erfolgt in größeren Teichbetrieben die Abführung der übermüdeten, oder kammerteiche behufs Verteilung der übermüdeten Fische in die Straß- und Kaufhaus- bzw. Hauptteiche. Diesfalls wähle man stets nur taubelose Fische in möglichst gleichen Stößen zum Besatz der betreffenden Teiche, weil sonst die größeren die kleineren zur Hungertode, zum Schaden des Teichwirts, verdammen würden. Die passendste Verjatzzeit ist zwischen April und Juni zu wählen.

Hausgarten.

Zum Baumjchnitt. Der Zweck des Schnitts ist der, der Krone des jungen Baumes eine schöne und richtige Form zu geben, daß sich keine Äste kreuzen, daß sie nicht zu dicht stehen und Licht und Luft genügend eindringen können. Bei guter Wurzelneubildung wird der Rückschnitt der Krone einen erneuten kräftigen Holztrieb zur Folge haben. Im Späthjahr gefelte Bäume können im Frühjahr schon etwas zurückgeschnitten werden; dagegen im Frühjahr gefelte Bäume sollen erst überes Jahr in der Krone gefügt werden. Das man es erreicht, daß die Krone eine ordentliche Form bekommt, so lasse man die Äste laufen und lasse nur alle zwei bis drei Jahre nach, daß keine Verwirrung in der Krone eintritt. Wer seinen Baum nicht richtig zu schneiden versteht, der schneide ihn lieber gar nicht; es ist für den Baum das schlimmste, wenn mit Säge und Schere unrichtig an ihm herumhantiert wird.

Wenn Bäume durch Frost gelitten haben, so muß man das beschädigte Holz bis auf das gesunde zurückschneiden. Brandige und trebsartige Stellen sind gleichfalls auf das gesunde Holz zurückzuschneiden und die Wunden sorgfältig mit Baumwachs oder Baumöl, der aus 1 Teil Lehm, 1 Teil frischem Kuhmist und 1/2 Teil Asche besteht, zu bestreichen. Auch Steinfohlenteer, mit etwas Torfasche vermischt, tut dieselben Dienste.

Gemüsegarten.

Krautforten verlangen ohne Ausnahme, wenn sie einen guten Ertrag liefern sollen, einen tüchtig gedüngten Boden, bei trockenem Wetter reichliche Bewässerung und wiederholt flüssige Düngung bei trübem Wetter. Die Hauptausaat ins Freie oder in kalte Kästen nimmt man im März und April vor und liefert diese Ausaat die Köpfe der Gerbit- und Winterbedarf. Durch wiederholtes Bedecken ist das Erdreich auf den Krautbeeten locker zu erhalten. Ein Beschäufeln, wie es in vielen Gegenden üblich ist, kann nur empfohlen werden, da der Stumpf dadurch zu weiter Wurzelbildung veranlaßt wird und dadurch der Pflanze reichlichere Nahrungstoffe zugeführt werden. Die kleinsten, frühen Sorten sind auf 40 Ctm., die mittelgroßen auf 50-60 Ctm. und die großen auf 80-80 Centimeter Abstand zu pflanzen. Empfehlenswerte Sorten sind speziell für raube Gegenden Nürnberger, Eiferer, sonst Braunschweiger größtes, plattrundes, Schweinfurter allergrößtes, rundes, Erfurter großes, weißes, festes und Silber pipies.

Chilifalpete als Gartendünger ist nicht sehr zu empfehlen. Zwar hat er einen großen Vorzug in der schnelleren Löslichkeit und sofortigen Verwendbarkeit, ein großer Nachteil aber ist die Gefährlichkeit dieses Düngers, indem er die Pflanzen vielfach verbrennt.



Du fchickst heut und morgen
Vergelt eine lange Zeit,
Werne schnell belohnen,
Da du noch müder bist.

Für die Hausfrau.

Als Vorbild soll dir gelten,
Der Flamme legendes Wollen;
Sie wird einmal verlöschen,
Poch nie wieder erhalten.

Lied.

Tot ist für immer jene Zeit,
Verjunken und begraben!
Wir schaun zurück
Mit stierem Blick
Auf unsrer Hoffnungssträume Glück,
Die in des Lebens finstern Leid
Wir trüb' bestattet haben.

Der Liebe Strom entraufschte weit —
Wir schaun ihm nach vergebens!
Doch einsam hier
Noch stehen wir,
Denkmalen gleich verschwundner Zeit,
Die rasch entglitt mit Lust und Leid
Im Frührotglühn des Lebens.

Percy Bysshe Shelley.

Die Streitsucht der Kinder.

Von Emma Paul.

Nein, es ist nicht zu ertragen! Ewig der
Zank und Streit zwischen euch; könnt ihr denn
nicht artig sein und euch vertragen?
Diese und ähnliche Worte hört man so
häufig von der oft recht geplagten Hausfrau
und Mutter, wenn sich die Kinder unterein-
ander ganken und streiten, und wie es bei
den kleinen Kroßköpfchen meist der Fall ist,
um geringe Kleinigkeiten.

Die ersten Streitigkeiten zwischen den Ge-
schwütern entstehen gewöhnlich der Spielsachen
wegen.

Da will z. B. der Kleine, kaum zweijährige
Walter durchaus Kurtchens Pferdchen; der
ältere Bruder ist aber nicht geneigt, es ihm
zu geben. Nun erhebt Walter ein fürchter-
liches Geschrei, Mama kommt dazu, hört, um
was es sich handelt, gibt Kurt einige Schläge
— natürlich am liebsten gegen den Kopf —
entreibt ihm das Pferdchen, reißt es dem
kleinen Schweißbals und spricht: „Schäme dich,
du großer Junge, gib doch Walter das Pferd-
chen, wenn er es haben will; müßt du denn
immer so unartig sein?“

Natürlich erhebt jetzt Kurt ein klägliches
Weinen und behauptet, es wäre doch sein
Pferdchen. Um Streit und Weinen ein Ende
zu machen, schließt Mama ihnen schnell durch
die Gabe von irgend einer Süßigkeit die
Münder, und für den Augenblick sind die
Ruhe und der Frieden wieder hergestellt.

Diese Erziehungsmethode ist aber nicht
empfehlenswert. Schon dem kleinen Kinde,
sobald es anfängt, Interesse für seine Um-
gebung zu zeigen und sich am Spiel zu be-
teiligen, muß der Begriff des Eigentums-
rechtes erkenntlich gemacht werden.

Die Entschuldigun der Mutter: „Er ver-
steht es ja noch nicht!“ ruht nicht auf fester
Grundlage.

Es ist erstaunlich, was ein kaum einjäh-
riges, an Geist und Körper gesundes Kind
schon für ein Auffassungsvermögen besitzt.
Die junge Mutter beobachte nur genau ihr
kleines Söhnchen oder Töchterchen und sie
wird anderer Ansicht werden.

Mit welcher Ausdauer versuchen die
meisten Kleinen, alles nachzuahmen, was sie
von den Familienangehörigen, der Mutter
oder auf der Straße usw. sehen, und da den
Kindern fast nie die passenden Gegenstände,
mit denen sie irgend eine Probeur nachahmen
wollen, erreichbar sind, verwenden sie zu
ihrem Tun, was ihnen gerade zur Hand liegt.
Wie ergötzlich ist oft ein solches Gekaren
eines Kleinen, kaum fest auf seinen Füßchen

stehenden Weltbürgers für den stillen Be-
obachter.

Die denkende junge Mutter wird aber
auch zugleich daraus erkennen, daß sie neben
der sorgfältigsten Körperpflege, welche sie
ihrem Kleinen angedeihen läßt, nun auch
ihre Augenmerk auf die Erziehung ihres Kin-
des zu richten hat.

Kleine Kinder wollen befanntlich alles
haben, was sie sehen und die Mutter gibt
meist den Kleinen, wonach er langt, ab es sich
als Spielzeug eignet oder nicht.

Später nimmt sich das Kind allein, was
ihm gefällt, und wird dies verhindert, schreit
es, bekommt schließlich einen sogenannten
Wut und um Ruhe zu haben, gibt Mama nun
doch den betreffenden Gegenstand — oder es
bestimmt — hier ganz ungerechterweise,
Strafe! Ungerechtheit deshalb, weil dem Kinde
bisher gegeben wurde, was es haben wollte.

Wird dagegen, sobald das Kind Interesse
für etwas zeigt, nur das verabreicht, was als
Spielzeug bestimmt ist, und wenn es ver-
ständiger wird, ihm klar gemacht, dass
jenes gehört der Mama, dem Brüderchen oder
dem Schwesterchen, ohne Erlaubnis darfst du
es nicht nehmen, so gewöhnt sich das Kind
sehr bald daran, die Sachen anderer zu re-
spektieren.

Wünscht ein Kind mit Spielsachen zu
spielen, welche ihm nicht gehören, so lehre
man es frühzeitig, darum zu bitten und die
Sachen nach dem Spiel Bruder oder Schwester
mit den Worten: „Ach danke schön“, zurück-
geben.

Überhaupt veräume die Mutter nicht,
ihrem Kinde von der zartesten Jugend an
das „Bitten“ und ein freundliches Danken zu
lehren.

Die Mutter erzieht ihre Kinder dadurch
zur Höflichkeit, Rücksichtnahme und Achtung
gegen ihre Nebenmenschen und sorgt dabei
zugleich auch am besten für ein glückliches,
friedliches Familienleben, denn die Streit-
sucht der Kinder wird bei einer solchen Er-
ziehung im Keime erstickt.

Göttliche Gewohnheiten sind von tiefgehen-
der Bedeutung und Macht auf das äußere
und innere Leben des Menschen.

Das Kind, welches von der ersten Jugend
an gewöhnt wurde, freundlich um das, was
es wünscht, zu bitten und für das Erhaltene
zu danken, wird es auch später als erwach-
sener Mensch nicht unterlassen, stets höflich
um alles zu bitten und nicht glauben, ein
Recht zu haben, nur immer zu fordern.

Im entgegengekehrten Falle werden die
Kinder zur Selbstsucht erzogen, welche nur
zu leicht geneigt ist, das eigene „Ich“ als die
Hauptfrage zu betrachten.

Küche und Keller.

Viersuppe mit Schwarzbrot. 2 Eßlöffel
Weizenmehl werden mit ebensoviel Butter
gar, aber nicht braun gemacht und 1 Liter
Braunbier aufgeschot. Dazu kommt ¼ Liter
frische, saure Sahne, in der 4 Eigelb und
3 Eßlöffel Zucker verquirlt sind. Nach dem Auf-
kochen wird die Suppe mit einem Stück
Zimmt, einer Zitronenschibe, ohne Kern, ge-
würzt und über in Würfel geschnittenem
Schwarzbrot angerichtet. Diese Viersuppe
kann kalt oder warm genossen werden.

Am Besten sehr zart und weich herzu-
stellen, entfernt man Fett und Sehnen, klopft
sie, schneidet sie in fingerdicke Scheiben und
legt sie über Nacht in feines Olivenöl. Vor
dem Zubereiten werden sie mit Löschpapier
entfettet, gejalzen und gepfeffert und auf
beiden Seiten reich gebräunt; man serviert
sie mit Sardellenauce.

Kleine Stücken Fleischs, die man anders
nicht verwenden kann, werfe man nach und

nach in ein Gefäß mit Essig, der es bedecken
muß, und mache, wenn sich genug angesam-
melt hat, ein braunes Nagout daraus, oder
man dämpfe solche kleine Stücke, nach und
nach, in ein wenig Butter oder gutem Fett
und bereite dann einen Fleischsüden oder
Fleischbröthen daraus.

Hauswirtschaft.

Teppiche zu reinigen. Als ausgezeichnet
hat sich folgendes einfache Mittel bewährt.
Man übergießt Sauerkraut mit Salmial,
streut es auf den Teppich und büstet es auf.
Zuletzt wird mit sauberem Teppichbesen nach-
gebürstet. Im Sommer zieht man den
Teppich, wenn er tüchtig geklopft und gebürstet
ist, über taufrischen Rasen.

Wachsstoffe zu reinigen. Auf ein
wollenes Flecken träufelt man etwas Petroselinum
und reibt die Stoffe damit ab. Sie
werden davon sehr schön rein und glänzend,
während sie bei Anwendung anderer Flüssig-
keiten meist fleckig und flechtig werden.

Für Wollwäsche ist Salznatron unent-
behrlich, man rechnet drei Eßlöffel davon auf
einen Eimer lauwarmen Wassers. Das
Reinigen der Wollwäsche in diesem Wasser
gelingt sehr leicht und schnell und verhindert
auch das Einlaufen der Sachen.

Herdbplatten zu reinigen. Verrostete und
vernachlässigte, oder durch überlaufen von
Speisen und dergleichen schmutzig gewordene
eiserne Herdbplatten werden wieder spiegel-
glatt und wie neu, wenn man sie, so lange
sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser
begießt und dann mit Harzseife einreibt.
Einige Minuten darauf reibt man mit feinem
Sand oder Rußstein kräftig nach und nimmt,
wenn nötig, nochmals Sodawasser und Seife
zu Hilfe. Zuletzt büstet man gründlich, reibt
mit Papier nach, und endlich mit wolleinem
Lappen trocken.

Probatum est.

Unentflammbares Celluloid. Nach Affelot
werden 25 Teile gewöhnliches Celluloid in
250 Teilen Necten aufgelöst, und eine Lösung
von 50 Gramm Magnesiumchlorid in 150
Gramm Alkohol so lange zugefetzt, bis eine
Paste entsteht, was bei einem Vermischungs-
verhältnis von etwa 100 Teilen der ersten
Lösung zu 20 Teilen der zweiten stattfindet.
Diese Paste wird sorgfältig gemischt und
durchgearbeitet, sodann getrocknet und gibt ein
absolut nicht brennbares Material.

Schutz gegen Rost. Um blankte Teile von
Instrumenten rostfrei zu halten, löst man
weißes oder gelbes Bienenwachs mit einer
solchen Menge Terpentin, daß eine ziemlich
steife Masse entsteht, mit welcher die Teile
eingetrieben werden. Dieser Überzug ist nach
geraumer Zeit weder sichtbar noch riechbar
und die Masse dringt dertartig in die Poren
des Metalles ein, daß dasselbe lange Zeit
gegen Rost geschützt ist.

Feuerfester Mörtel. 1. Feinen, trockenen
Lehm arbeitet man mit gewöhnlichem Melasse-
syrup zu einer gleichmäßigen, konsistenten
Masse mit dem Spaten tüchtig durch. An-
wendung wie gewöhnlicher Mörtel. 2. Ein
Gemisch aus feuerfestem Ton und fein ge-
mahlener Chamotte wird in einem flachen
Kasten ausgebreitet und mit warmem Wasser
übergossen. Nachdem derselbe sechs Stunden
gestanden, wird er tüchtig mit Wasser durch-
gearbeitet und dann dünnflüssig verarbeitet.

Einem sehr harten und dabei hellen Wein-
geistfirnis erhält man aus 1,25 Kilogr. Sand-
arach und 3 Ltr. Weingeist, welches zusam-
men in der Wärme unter öfterem Umschütteln
zur Auflösung gebracht wird. Die Auflösung
geschieht nach einigen Tagen, worauf dieselbe
filtriert und 0,25 Ltr. Terpentinöl hinzuge-
gossen wird.



Die Jagd, sie steht hoch oben an,
Im Range edler Freuden;
Es pflegt sie nur ein ganzer Mann,
Ein Weichling muß sie meiden.

Wald, Feld.

Die Jagd paßt nicht für jedermann,
Wicht jeder soll sie lieben,
Und wer nicht richtig jagen kann,
Der soll überhaupt sterben.

Zur Pflege des Waldes.

Sowie einerseits Entwaldungen den Bodenwert erhöhen, können sie andererseits diesen letzteren wieder total entwerten. Allein sie bewirken nicht nur diesen großen national-ökonomischen direkten Schaden allein; als ihre Folge müssen auch klimatische, und zwar höchst nachteilige Veränderungen mit angeführt werden, wie solche z. B. die Mittelmeerländer in bedeutendem Maße erlitten haben und denen heutzutage die Alpenländer Jahr um Jahr noch immer ausgesetzt sind.

Vom nationalökonomischen Standpunkt aus betrachtet, ist eine das richtige Maß überschreitende Entwaldung irgend eines Gebietes hauptsächlich gerade in letzterer Beziehung von seinen Wirkungen nicht genug zu fürchtenden Folgen. Während in waldarmen Bezirken von dem durch die Kultur entblöhten Boden durch häufig wiederkehrende Überschwemmungen und allzu reichliche atmosphärische Niederschläge die Ackerfrume mehr und mehr, besonders aber die nicht leicht verschwemmbareren Dungsfrume verringert werden, bewirkt der Wald mit seiner kräftigen Untervegetation eine Zunahme und Verbesserung der Humus- und Kohlensäure, sowie die im Waldboden sich fortwährend bildende Humus- und Kohlensäure, sowie die allerdings meistens in sehr geringen Mengen darin entstehenden einfach- und doppeltkohlen-saurigen Erbsalzen und Alkalien zerlegen durch ihre unaufhörliche Einwirkung selbst die härtesten und festesten Silicatgesteine. Dabei fällt noch ein Umstand sehr ins Gewicht, den zuerst hervorzuheben zu haben ein Verdienst des genialen Liebig ist, mit dem aber die moderne Agrilkulturchemie viel zu wenig zu rechnen pflegt, nämlich der, daß die Waldvegetation durch die reichliche Erzeugung von Humus Säure verhindert, die zum Gedeihen der Kulturgewächse unbedingt erforderlichen Kalksalze, welche sich in ihren natürlichen Verbindungen in Wasser leicht lösen, dem Boden durch dieses entführt zu sehen, indem die Humus Säure die Kalksalze in eine in Wasser unlösliche Verbindung umwandelt.

Unsere Vorfahren ist nur allzu früh bekannt gewesen, welche wertvolle Nährstoffe für die Kulturpflanzen der deutsche Wald im Laufe der Zeit in seinem Boden angesammelt hatte, selbst in Gebieten, die dem geologischen Aufbau ihres Untergrundes nach sonst wenig oder gar nicht für den Anbau von Kulturpflanzen geeignet waren. In diesen Gebieten treten nun heute die schlimmen Folgen der Entwaldung deutlich zutage, indem durch den

fortgesetzten, immer weniger lohnenden Anbau von Kulturpflanzen, förmlicher Raubbau, die Ackerfrume sich stellenweise so verringert und verschlechtert hat, daß es nicht mehr möglich ist, auf ihr ohne Vorkultur selbst die in Bezug auf ihren Nährboden anspruchslosesten Forstpflanzen zu Wachstum und Gedeihen zu bringen.

Es sei diesbezüglich nur an die im Gebiete der Trias- und Jurakalke liegenden Territorien erinnert, welche heute zum nicht geringen Teile sich als Ebuungen durch Südb., Mittel- und Norddeutschland hingiehen. Ähnliche Beobachtungen kann man auch im rheinisch-westfälischen Schiefergebirge in der geologischen Region des Mittel- und Unterdevons machen, wo ausgebeutete Bodenflächen entweder mit Heidekraut und niedrigem Distichwert oder sogenannten „Eichenhölwalder“ besetzt sind. Die Eichenhölwalder oder „Hauberge“ werden zum Zwecke der Gewinnung von Gerberlöse alle 16–20 Jahre abgetrieben; alsdann wird der Boden oberflächlich ausgedreht und abgebrannt und hierauf ein Jahr mit Roggen bestellt. Aus dem noch entstehenden Wurzelanschlag bildet sich wieder allmählich ein Schälwald. Naturgemäß verliert bei dieser sogenannten „Haubergswirtschaft“ der Boden mehr und mehr an Güte und geht, wenn auch langsamer, demselben Schicksal entgegen, als wenn er durch den Anbau von Kulturpflanzen ausgemergelt würde. Ähnliche Beispiele ließen sich auch aus allen andern Teilen Deutschlands anführen.

Meinungsbesitzer wissen zwar, zum Teil wenigstens, recht gut, daß sie bei einer Wiederaufforstung ihrer schlechteren Grundstücke und Ebuungen gewinnen würden, aber sie sind finanziell nicht so gefestigt, um auf den, wenn auch geringen Gewinn, den sie alljährlich aus den Ländereien ziehen, so lange verzichten zu können, bis ihnen dieselben nach ihrer Wiederaufforstung einen nennenswerten Ertrag liefern. Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß der Staat mit Anrechnung geringer Zinsen den weniger bemittelten Besitzern von der Wiederaufforstung bedürftigen Bodenflächen jährliche Kredite bewillige, sofern jene dem Staate eine gewisse Oberaufsicht und ein gewisses Anrecht bezüglich der aufzuforstenden Grundstücke für die Dauer der Beforstung zu erkennen. An Stelle des Staates könnten auch Provinzialverbände treten. Wenn dieses geschähe, dann würde auch die missliche Schälwaldwirtschaft, die auf die Dauer trotz der Bestrebungen, die durch ihre Produktion teure Eichenrinde gegenüber den gerbstoffreichen billigen Pflanzenprodukten des

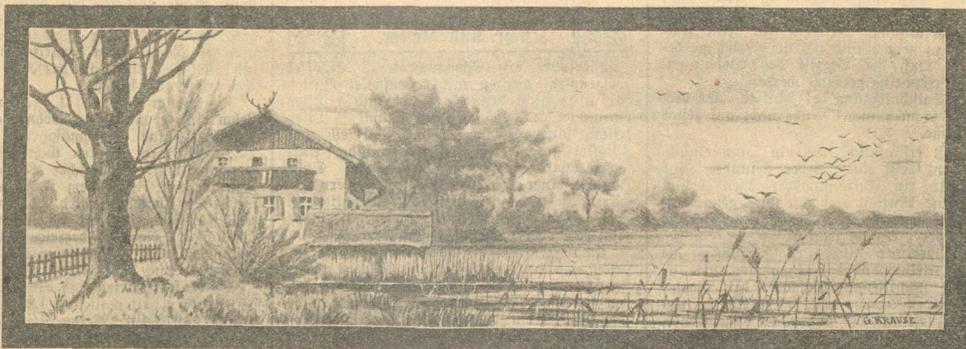
Auslandes durch Zölle in einem gewissen Werte zu erhalten, doch einem traurigen Ende entgegengeht, in befriedigender Weise auf andere Bahnen geleitet und der Staat wie der einzelne Besitzer hierbei gewinnen.

Es ist zur Genüge bekannt, daß die Gewitter in unsern Tagen einen weit gefährlicheren Charakter angenommen haben, indem die durch Blitz und Hagel entstehenden Schäden sich von Jahr zu Jahr mehren. Daß dieses aber nur eine Folge der schnellern Verdunstung des aus der Atmosphäre herabkommenden Wassers ist, dürfte wohl feststehen. Während das Wasser von dem nicht bewaldeten Boden nur langsam aufgenommen und ihm durch die Sonnenstrahlen verhältnismäßig schnell wieder entzogen wird, nimmt der Wald durch seine Befodung und vielmehr noch der Boden derselben in kurzer Zeit eine erstaunliche Menge von den atmosphärischen Niederschlägen in sich auf und gibt sie nur langsam wieder ab. Daher sind auch Überschwemmungen in waldarmen Gebieten viel häufiger und verheerender als in solchen, wo noch ein genügender Waldbestand vorhanden ist.

Auch für den Betrieb von Industrien durch Wasserkraft ist dieser Umstand von Wichtigkeit, indem sie meistens nur sich möglichst gleichbleibende Kräfte dieser Art verwerten können und selbst bei dem Vorhandensein größerer künstlicher Reservoir Verluste an Kraft nicht zu vermeiden sind. Was das heute fast überall zu beobachtende Schwinden der durchschnittlichen Wassermenge der Flüsse und Bäche betrifft, so zeigt sich dasselbe nicht sogleich mit dem Abholzen der Wälder; es vergehen Jahrzehnte, ja bei größeren Wasserläufen Jahrhunderte darüber, ehe das fühlbar wird, dann aber steigern sich die Nachteile alle in einer Woche, die in vielfacher Richtung hin von schweren Folgen begleitet sind.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist die Wahl der richtigen Holzarten; es wird ausdrücklich von Arten gesprochen, da die Forst- oder Waldkultur, wenn man diese beiden Bezeichnungen ihrer vollen Bedeutung nach trennt, eine „Wachstumswirtschaft“ bedeutet, soll diese selbst sowie die Ernährungsfähigkeit des Bodens nicht beeinträchtigt werden.

Nächsten wir doch dahin gelangen, daß kein Besitzer größerer Bodenflächen es unterlasse, seinen unmittelbaren Erben einen von ihm geschaffenen Wald zu hinterlassen und diese, von gleichem Grundsatze befeelt, denselben so lange hüten und pflegen, bis anderweitig eine gleiche Nachkultur sie berechtigt, was sie erbt, auch auszunützen. H.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göttingen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göttingen (Anh.).



